Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Jean-Paul [Fortsetzung]

Autor: Rasmussen, Holger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

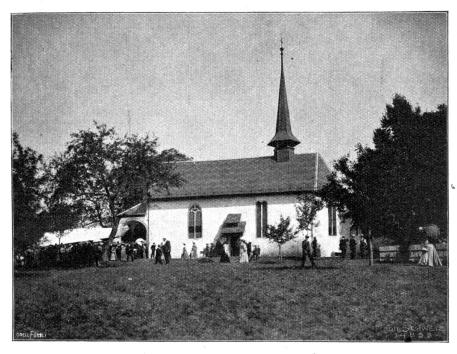
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schlachtkapelle über den Gräbern der bei Sempach Gefallenen.

formation". Bon Badians spätern Arbeiten find die Beiträge 311 Stumpfs Chronif die Hauptsache. Badians Sprache hält sich in einer ebeln Mitte zwischen bem echten volkstüm-lichen Deutich seiner Zeit und einem klassischen unanistisch gezogenen Stil.

Um 6. April 1551 ift St. Gallens größter Bürger geftorben. Die Bibliothef, die er feiner Stadt vermacht hat, bilbet den ehrwürdigen und reichen Brundftock der ausehnlichen heutigen ehrivurdigen und reichen Grundstock der ausehnlichen heutigen Stadtbibliothek, die denn auch seinen Namen führt. Sie ist ein Schaß, um den St, Gallen mancherorts besonders gewertet, ja beneidet wird. Ihrer Perlen sind viele. Die vornehmsten aber sind die Werke ihres Gründers, und solange sie und seine Stadt besteht, wird es für den Bürger keine pakendere Lektüre geben als das Diarium, das Tageduch, in dem Joachim von Watt den Untergang seiner stolzen Hossen ungen und seiner Siegesichödung in dramatischefurzen Söken nungen und feiner Siegesichöpfung in bramatisch-kurgen Gagen Stunde um Stunde verzeichnet hat.

Um den Winfelriedstein, der die Stelle bezeichnen foll, wo man ben toten Belden fand, fammelt fich bas Bolf und erwartet die Ankunft bes Festzuges von Sempach, die Behörden und Abordnungen der Bereine. Vor dem Denkmal besinbet sich eine kleine Rednerbühne, von ber aus ber Festredner in formschöner Weise bem Bolf die Bedeutung bes Tages barzulegen sucht. Der diesjährige Festredner, Dr. Zelger, nahm sich in seiner Schilderung der Geftalt Binfel= rieds mit besonderer Barme an, und anspielend auf den Gelehrten= ftreit vom Sein ober Nichtsein Winkelrieds rief er ins Bolk: "Den

laffen wir uns nicht wegbeuten ... " Der Festrede folgte die Ub= ver Heiter joige da. fingung des Sempacherliedes, das, an dieser Stelle geiungen, auf jedes lempfängliche Gemüt einen tiefen Gindruck machen muß. Dann geht's hinauf zur Schlachtkapelle, wo erft die Verlesung des alten Schlachtberichtes, dann der Fest-gottesdienst und die Prozession über das Schlachtfeld erfolgt. Eine alte Sitte ift noch das Austeilen von Allmosen in der Rapelle, mas

bei Sempach Gefaltenen.

allerdings nicht mehr nach dem Laut der Stiftung in Broten, sondern in barer Münze geschieht. Wenn die Feier auf dem Schlachtfeld zu Ende ift, begeben sich die Menschenmassen nach dem fahnengeschmückten Städtchen Sempach hinab, wo der Tag in Luft und Freude beschloffen wird.

Unton Rrenn, Bürich.

Nachbrud berboten.

Jean-Paul

Artiftenroman von Solger Rasmuffen. Deutsch von Friedrich von Ränel, Aeschi.

III. Es mochte gut fünf Uhr morgens fein. Die Sonne be-

schien bereits die kattunene Halbgardine in dem kleinen Gaste-gimmer der Herberge, wo Jean-Paul und Ingolf übernachtet Gugen Biegler, Bürich.

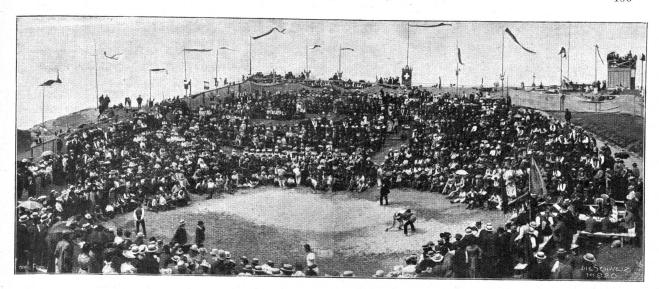
Die Jahrzeitfeier von Sempach. Mit zwei Abbilbungen nach photographischen Aufnahmen bes Berfaffers.

Ulijährlich am ersten Montag nach St. Ulrichentag findet, nach St. Illrichentag findet, altem Herkommen gemäß, auf der Walftatt von Sempach die Jahrzeitseier zur Erinnerung an diesen glorreichen Tag der Sidenoisen statt. Jum Dank für die Errettung aus großer Geschr haben die Altvordern die "ewige Jahrzeit" gestistet, die die auf den heutigen Tag getreulich gehalten wurde. Der Tag ift für die Austrag ein treulich gehalten wurde. Der Tag ist für die Luzerner ein Feiertag, und wenn er dazu noch recht flar und hell beginnt, fo ftromen in den erften Morgen=

stunden Taufende auf dem Schlachtfeld zusammen. Schon vom Morgengrauen an werden in ber Kapelle Meffen gelejen für die Seelen aller in der Schlacht Gefallenen, Freunde wie Feinde, fo bestimmt's die alte Stiftung.



Gottesdienst bei der Schlachtkapelle von Sempach.



Urschweizer. Schwing- und Helplerfest auf Rigi-Kulm (7. Auguft 1904).

hatten. Gerade vor dem Teufter ftand ein Tisch mit einem schmu= big rotbraunen Teppich, der Spuren von einem umgestürzten Tintenfaß trug. Auf dem Tisch standen zwei leere Teetassen, und daneben lagen ein Stück rotes Ruchenhers und ein aufge= ichlagenes Buch, mit ben Blättern nach unten gekehrt. Auf bem Rücken ftand zu lesen: "Kalls Kinderfreund". Dann waren bem Ruden ftand zu lefen: "Ralls Kinderfreund". Dann waren noch da ein großer Meffingleuchter, in dem das Licht vollständig niebergebrannt mar, ein paar fleine Schluffel, mit Segelgarn

ausammengebunden, und eine alte Zylinderuhr, die mitten in einem Tintenkleg lag und ticke.... Das Sonnenlicht, das schräg in einem dünnen Strom über dies alles hinfloß, bildete schließlich ein gelbes Nechteck, das sich über Jean-Pauls Bett ausdehnte und eine Strecke weit an der weißgetunchten Wand hinauflief, zwischen beren

Spalten die Fliegen tangten . Der Artift lag und ichlief mit nach oben gewandtem Geficht. Das sonnengelbe Rechteck zog gerade seine Schattengrenze über seinen Mund, beleuchtete den dicken entblößten Hals, auf dessen einer Seite der Puls wie ein kleines Tier unter der Haut pochte, und das Kinn, das von Bartstoppeln dunkel war. Der obere Teil des Gesichtes lag im Schatten.

Jean-Paul atmete schwer und unregelmäßig und stöhnte zeitweise schwach wie ein Müber, bem die Träume keine Ruhe gönnen. Das kurzgeschorene schwarze Haar franste sich dicht über der niedrigen Stirn und leuchtete an den Schläsen, wo es schon bleicher wurde und Spuren von Weiß zeigte. In den Augenwinkeln und den langen Wimpern saßen noch rote Klexe bon Schminke, und zwischen ben Bartstoppeln bes Rinns mar bas Beig noch nicht gang entfernt.

Das Licht wurde immer stärker. Der Schatten wich un-merklich über das Gesicht des Schlasenden hinauf, wie die Zeit verging und der Morgen vorrückte.

Der Artist seufzte schwer und schob ben Kopf noch weiter auf den Kissen zuruck. Die Finger der breiten hand tasteten einen Augenblick wie suchend auf dem rotgestreiften Ueberzug der Bettbecke .

Das wirre Getümmel bes ganzen Markttages spukte noch in bem müben Ropf bes Schlafenben. Die ewig wiederholte Musit ber Drehorgel hatte sich in sein Gehirn eingeschrieen, und die Träume ließen fie in einem wilben und berworrenen Chor auferstehen. Von pfeifenden Flöten, von dumpfen Trommelsichlägen, von vielen klingenden Narrenichellen

Das Licht brannte auf die Angenlider des schlafenden Jean=Baul.

Gin paarmal ichob er fich nach oben, ohne jedoch ber Sonne zu entgehen. Dann knurrte er gedämpft im Schlaf, öffnete die Augen halb und kniff fie gleich wieder vor dem

stechenden Lichte zusammen.
Sinen Augenblick lag er halb wach und merkte, wie das Marktgekümmel nach und nach verstummte. Langsam, ganz

langfam floß bas Bewußtsein gurud und füllte bie leeren pochenden Gehirnzellen mit frischem Blut.

Ginige Male öffnete er bie Augen gang . . . Jean = Baul

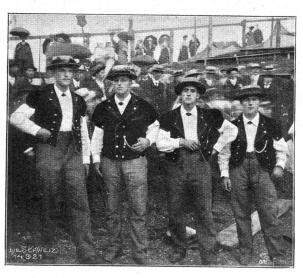
war vollständig erwacht Aber die Schellen fuhren fort zu klingeln Die Schellen Marktes . . .?

Der Artist lag ganz still und horchte. Das klirrende und klingelnde Geräusch hörte nicht auf. Und doch träumte er nicht mehr. Sein Kopf war völlig klar. Das Geräusch entstand nahe neben ihm.

Jean-Paul wandte sich vorsichtig halb um und blickte in bie Stube hinaus. Er rieb fich ein paarmal die Augen, blieb bann ruhig auf bem Ellbogen liegen und beobachtete, was vorging.

Witten auf dem Boden, den Rücken den beiben Betten zugekehrt, ftand Jugolf mit nackten Füßen und in Hemdärmeln, eifrig mit einer Arbeit beschäftigt, die unter höchst originellen Formen borgenommen murde.

Der Knabe hatte die schmale Seite seiner beiden Bettsleintücher um den Leib befestigt und die vier entgegengeseten Schen an verschiedenen hochliegenden Stellen in der Rammer festgemacht. Un der Türklinke, am Dfenhut und ein paar Haken an der Wand. Mitten in dem so hergestellten Trichter stand er und übte sich im Jonglieren mit drei oder vier Mesfingfugeln.



Arschweizer. Schwing- und Helplerfest. Die Gieger.

Ingolfs Erfindung war praktisch; denn sie ersparte Zeit und viele unnüte Unftrengung. Wenn er die Rugeln fallen ließ, brauchte er fich nicht zu biicken, um fie vom Boden aufzuheben. Sie rollten augenblicklich wieder zu ihm zurück. Go brauchte er fie nur zu ergreifen und weiter zu werfen. Der Anabe arbeitete mit großer Energie.

Gerade hinter fich hatte er einen Stuhl aufgestellt, auf ben er fich einen Angenblic niederließ, um auszuruhen . . . Jeans-Paul lag eine Weile ganz ftill und beobachtete, wie bie Rugeln raffelnd in dem steigenden Sonnenlicht um Ingolfs

blonden Ropf spielten.

Die Oberarme und die fleinen, nachten Glibogen hatte er fest an den Körper gedrückt; aber die Unterarme bewegten sich so schnell wie Trommelschlägel. Er hatte den rechten Fuß ein wenig vorgesett und die beiden Anie schwach gebogen. Nacken mit bem blonden Seidenhaar war in fortwährender ruckenber Bewegung, ein eifriges Wiegen im Takt zu bem klirrenben Tang ber Rugeln

Dies war alfo das Geräusch.

Die Traumschellen flingelten fich in eine arbeitsvolle Wirklichkeit hinein .

Jean-Baul fprach nicht mit dem Anaben.

Still, gang fiill ließ er fich auf ben Ruden gurudfallen. Ingolf arbeitete und arbeitete fortwährend unter großem Schweigen . .

Er hatte fich geftern achtzehn Stunden lang in ununters brochener, angeftrengter Tätigkeit befunden — und nun ars

beitete er wieder.

Aber feine fleißigen Sande hatten Anderes und Edleres in Bewegung gefett als die Rugeln, die blitten und tangten, bavonsprangen und herbeirollten .

Die Gedanken hämmerten im Ropfe Jean-Bauls.

Giner nach dem andern und gruppenweise drängten fie fich ihm auf. Und die Bedanken umarmten einander und fri=

ftallifierten fich zu Gefühlen.

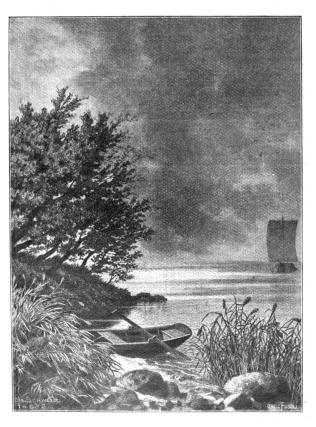
Biele, viele wunderliche Gefühlserzeugniffe feimten und wuchsen an diesem frühen Morgen in der Seele des Artiften. Und sie verbanden sich wieder zu einem mächtigen Berkfänd-nis ihres gegenseitigen Wesens. Aber schließlich, als alles Rube geworden war, da bildeten sie eine große und unendliche Summe von Liebe — Liebe zu diesem Kinde, dem Sohn des Fremden, den das Leben auf die offene Landstraße geworfen hatte, wo alle Winde bliesen.

(Fortfetung folgt).

Das Paradies der Kinder.

Eine fleine wunderschöne Wiese Liegt auf waldgefrönter grüner Höhe Ueber meinem lieben Beimatorte, Rings vom dunkeln Tannenforst umgeben. haushoch ragt ein moosbedeckter findling Mitten aus dem weichen Rasenteppich.

Doch ein undurchdringlich Dornendickicht Trennt das liebliche Idyll von allen



Am Zürichsee. Rad Rabierung von Robert Leemann, Burich.

Wohlgebahnten und begang'nen Pfaden, Und nur selten tritt ein Sonntagswandrer 2luf das trauliche verlaff'ne Plätichen; Denn die meisten bleiben auf den Wegen, Schlagen ungern sich durchs wirre Dickicht, Weil sie sich die schöngepflegten Bände Un den scharfen Dornen blutig riten Und den schmucken Sonntagsstaat verderben.

Doch wir ungezog'nen Kinder hielten Wenig nur auf Sonntagsstaat und Hände, Krochen durchs Bestrüpp, wo es am dicksten, Und entdeckten so den granen felsblock Und den weichen grünen Rasenteppich, Wo der Engiane blane Sternchen Und die hundert weißen, roten Kelche Uns mit bunter farbenpracht entzückten.

Ja — die kleine wunderschöne Wiese War ein rechtes Paradies der Kinder! Und wir spielten hier an manchem Tage, Pflückten Blumen, wanden Epheufränze, Jagten leichte bunte Schmetterlinge Und erzählten uns die schönsten Märchen, 2111e selbsterlebt und selbsterfunden.

Eines schönen, flaren Sommertages War ich dort allein mit einem Mädchen, Einer fleinen guten Jugendfreundin, Und wir pflanzten junge wilde Reben Bei dem felsen in das lock're Erdreich, Um uns eine Caube dann zu ziehen Und ein Haus zu bau'n aus grünen Zweigen.

Ernsthaft schrieben wir auch Tag und Datum Unfrer Pflanzung in den Schreibkalender, Den das Mädchen jüngst befommen hatte, Um zu seh'n, wie lang die zarten Reiser Branchten, bis sie in die Höhe strebten Und den granen felsen übergrünten.